

Herbstbild

Autor(en): **Hebbel, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 41

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 41 · 1911

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

28. Oktober

□ □ Herbstbild. □ □

Don Friedrich Hebbel.

Das ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O hört sie nicht, die Seier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Eine Ballonfahrt über Bern.

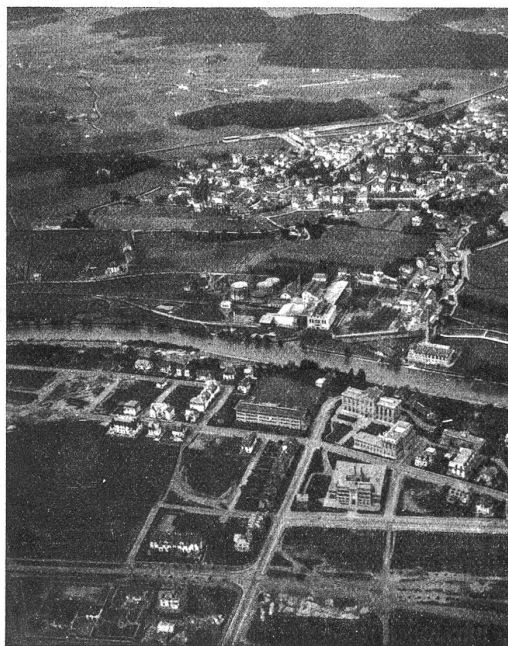
Juni 1892. — Don J. C. Heer.

Schluss.

Aus den Erscheinungen dieses Fabelreichs führt uns die „Urania“, als sie die Nähe von Bern erreicht, wieder zu denjenigen der irdischen Welt und die Aare zweimal kreuzend, senkt sie sich so tief in die Gegend von Belp hinab, daß wieder der nämliche Fanglauf der Heuer und Heuerinnen entsteht wie bei Flamatt; nur daß es hier gleich hundert Menschen sind wie dort dreißig. Ihre große Zahl hat keinen bessern Erfolg als die kleine; sie werden mit Sand ausgelacht und am steilen Hang des Belpberg, aus dessen Waldwipfel mächtiges Rauschen des Windes herausdringt, gleiten wir empor um bald über dem Dorf Zimmerwald mit dem dritten Hochbogen der „Urania“ gegen Süden zu segeln. Das freundliche Dorf erhält den letzten Ballongruß mit dem neuen Verkehrsmittel, dem Regenschirm, und indem die Erde, der Sommerdunst in die Tiefe flieht, wachsen zum drittenmal die wundervollen Berge des Berner Oberlandes vor uns auf, näher, gewaltiger als zuvor, und füllen im goldenen Abendlicht die Seele mit weicher Poesie.

Allein ein fast wunderbareres Bild als sie, die doch für Tausende der Inbegriff höchster Schönheit sind, bildet die Wolkenlandschaft um uns. Während der Ring des Horizonts im Zerfallen ist und an seiner Stelle rötliche Streifen leuchten, schließen die Nebel den Niederblick auf die Erde ganz ab und wir ziehen über einem stillen, glanz erfüllten Märchenland einher, das kein Wort zu schildern fähig ist. Berge, Täler, goldene Seen breiten sich nur wenige Meter unter uns aus; aber nichts ist fest in dieser Landschaft als das Hochgebirge, das in die träumende Bläue ragt.

Jetzt ist Windstillstand und die Täuschung vollkommen, daß wir über dem Eismeer schweben. Da gibt es Gletscherküsten mit blau schillernden Abbrüchen, gefrorene Felder, auf die man aussteigen möchte, um Schlittschuh zu laufen, in blauen offenen Buchten treibende Eisberge und von ferne streift ein weißes Segel her, das Schiff einer Nordpolerpedition, nein, eine Wolke. Nun fächelt die Luft leicht durch dieses Zauberland, über das sich ein Himmel, blauer als derjenige



Bern Gasanstalt und Sülplaz,
im Vordergrund eidg. Archiv- und Münzgebäude.